

**Informationen
und Wissenswertes
aus der Gemeinde
Sonderausgabe**



LEOGANG

Mitteilungen aus dem Gemeindeamt – Februar 1999 – Postgebühr bar bezahlt – Verlagspostamt 5771 Leogang

Hauptschule Leogang - ein Schritt in die Zukunft

**Liebe Leogangerinnen!
Liebe Leoganger!**

In vielen Gesprächen und Diskussionen mit Bürgern unserer Gemeinde wurde und wird nach wie vor nur allzu oft ein großer Informationsmangel in Bezug auf den geplanten Hauptschulbau offensichtlich. Um auf daraus resultierende offene Fragen Antworten zu finden, haben wir zahlreiche Experten zu diesem Thema um ihre Meinung gebeten.

Diese Sonderausgabe der Gemeindezeitung soll Euch, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, dazu verhelfen, eine mögliche „Leoganger Hauptschule“ von verschiedenen Blickwinkeln aus zu sehen, um so einen Eindruck vom Gesamtprojekt zu gewinnen.

Zur Finanzierung, die wohl die größten Bedenken verursacht, möchte ich eingangs meine Überlegungen darstellen.

Wie ich schon mehrmals erklärt habe, darf mit dem Hauptschulbau in keinsten Weise ein finanzielles Abenteuer eingegangen werden. Ein solches Projekt wird nur in Angriff genommen, wenn daraus kein Nachteil für die Entwicklung der Gemeinde entsteht.

Voraussetzung Nr. 1 war deshalb die Aufnahme der Leoganger Hauptschule in das Schulbauprogramm. Die Finanzierung für unseren geplanten Schulbau wurde von der Landesregierung unter Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger für die Jahre 2000 und 2001 beschlossen.



Am 28. Mai 1997 besichtigte die Gemeindevorstellung in Begleitung von Fachleuten des Amtes der Salzburger Landesregierung und des Amtsleiters die neuerbaute Hauptschule in Alpbach in Tirol. Die Gemeinde Alpbach stand damals vor dem gleichen Problem wie Leogang jetzt – entweder Erweiterung der Hauptschule in Reith im Alpbachtal mitzufinanzieren oder in Alpbach selbst eine Hauptschule zu bauen.

In dieser Regierungssitzung wurde ein Investitionsvolumen von 75 bis 80 Mio. S veranschlagt. Von dieser Summe hätte das Land Salzburg 45% übernommen.

Nach meinen Vorstellungen sollten aber mindestens 50% der Gesamtkosten des Hauptschulbaues aus dem Budget des Schulbauprogrammes fließen. Aus dieser

Überlegung heraus baten Vizebürgermeisterin Helga Hammerschmied, Amtsleiter Hermann Mayrhofer und ich um einen Termin für ein weiteres Gespräch mit Landeshauptmannstellvertreter Gerhard Buchleitner, dem zuständigen Referenten für Gemeindeangelegenheiten.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1:

Bei dieser Aussprache eröffneten sich weitere Unterstützungsmöglichkeiten seitens des GAF (Gemeindeausgleichsfonds). Hierbei zu erwähnen wäre vor allem die Förde-

rung von Mehrfachnutzungen, wobei ich z.B. an den Turnsaal denke, der auch als Veranstaltungssaal in Frage käme oder das geplante Probelokal, in dem die Musikschule untergebracht werden könnte.

Genauso würde es sich bei mehrfacher Nutzung weiterer Räumlichkeiten, die für Vereinszwecke vorgesehen wären, verhalten, wie z.B. der Schulküche samt Nebenräumen.

Durch diese Umstände ist es sehr realistisch, daß die Förderungssumme nicht 45% der Baukosten betragen würde, sondern mindestens 50%.

Was bedeutet dies für die Restfinanzierung durch die Gemeinde?

Derartige Vorhaben werden meistens über einen Bauträger abgewickelt, was bedeutet, daß die Vorsteuer in Abzug gebracht werden kann. Somit würde zur Finanzierung des Vorhabens noch eine Gesamtsumme von ca. 66 Mio. S verbleiben. Gehe ich von einer 50%igen Beteiligung des Landes aus, verbleiben für unsere Gemeinde 33 Mio. S.

Derzeit verfügen wir über eine Rücklage von 10 Mio. S für die Hauptschule, der endgültige Rest

von 23 Mio. S scheint mir ein überschaubarer Rahmen, der zu finanzieren ist. Natürlich werden wir bei der Budgeterstellung in den kommenden Jahren jede Möglichkeit nützen, um für den Schulbau weitere Mittel zur Verfügung zu haben. Die noch nicht ausfinanzierte Summe wird dann mittels längerfristigen niederverzinsten Kredit aufgebracht werden...

Mit dieser Darstellung, liebe Leogangerinnen und Leoganger, glaube ich, Euch einen kleinen Einblick in die Finanzierungsüberlegungen meinerseits gegeben zu haben.

Bitte beachtet alle Informationen, die in dieser Sonderausgabe an Euch gerichtet werden. Diese Zeitung ist zum besseren Verständnis und zur weiteren Bewußtseinsbildung in Richtung „Hauptschule Leogang“ gedacht.

An dieser Stelle danke ich allen Damen und Herren, die bereit waren, uns für diese Zeitung ihre fachliche Meinung darzulegen, von ganzem Herzen.

Ich bin davon überzeugt, daß mit dem geplanten Hauptschulbau eine große Investition für die Zukunft geleistet wird. Eine optimale Ausbildungsstätte für unsere Jugend wird geschaffen, deren große Vorteile wohl erst den nächsten Generationen bewußt werden.

Euer Bürgermeister Hias Scheiber



Eine Schulküche wäre ebenso für Vereinszwecke nutzbar.

Gedanken zur Errichtung einer Hauptschule in Leogang

Seit vielen Jahren besuchen die Leoganger Schüler nach dem Verlassen der Volksschule im Alter zwischen 10–14 Jahren die Hauptschule Saalfelden. Sie sind somit Fahrschüler, die sich während des Schuljahres täglich auf den Weg machen müssen, um ihre zuständige Hauptschule zu erreichen.

Dies soll sich in der Zukunft ändern, denn es ist geplant, in Leogang eine selbständige Hauptschule zu errichten.

Die Hauptschule ist in Salzburg „die“ Schule der 10–14 Jährigen

Im Bundesland Salzburg gibt es 70 Hauptschulen, die im Durchschnitt von ca. 76% aller Pflichtschüler besucht werden, wobei es eine vierklassige (Privat HS der Evangelischen Diakonie), eine siebenklassige (HS Lend) gibt, alle übrigen führen zwischen acht und zwanzig Klassen (St. Johann/Pg.). Davon werden 8 Hauptschulen ans Sonderform mit musikalischen, 10 mit sportlichen (z.B. Saalfelden-Markt) Schwerpunktklassen geführt. Die Hauptschule genießt wegen ihrer hohen Qualität

und ihres Leistungsstandards, aber auch wegen des sozial-integrativen Charakters als Schule, die alle Kinder aufnimmt und fördert, innerhalb der Bevölkerung ein

hohes Ansehen.

Rund 48% der Hauptschulabgänger besuchen eine weiterführende berufsbildende mittlere oder höhere Schule, ca. 26%



Musikalische Aktivität in der Schulzeit ist oft die Basis für spätere Mitwirkung in den örtlichen Musikkapellen.

treten in die Polytechnische Schule und 7% in die Oberstufe einer allgemeinbildenden höheren Schule ein, 12% gehen direkt in einen Beruf.

Einige gute Gründe für die Errichtung einer Hauptschule in Leogang

* Ortsnähe und Ortsverbundenheit

Die Schule im Ort stellt ein lebendes Glied der kulturellen, geistigen und sozialen Gemeinschaft dar und kann daher viel besser auf die Bedürfnisse der Region, der Eltern und der Schüler eingehen als eine ortsfremde Schule. Dies fördert die Heimatverbundenheit und stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Schüler.

* Direkte Kontakte

Die Kontakte zwischen der Schule, der

Lehrerschaft mit den Schülern und Eltern verlaufen direkter und fördern die Beziehungen zwischen den betroffenen Gruppen. Der Informationsaustausch zwischen Lehrer – Schüler – Eltern vollzieht sich persönlicher und direkter, wenn die Schule im Ort ist. Ebenso fallen die längeren Anfahrtswege weg und der daraus resultierende Zeitgewinn kann von den Schülern für die eigenen schulischen und außerschulischen Interessen und Neigungen (Musik, Sport, Vereinsleben, Lernen, ...) besser genützt werden.

* Teilnahme am reichhaltigen Schulleben
Schulen wirken durch ihre Lernkultur (Projekte, Schulveranstaltungen), durch die Gestaltung von Fest und Feier und durch Präsentationen und andere Dar-

stellungen ihrer Leistungen (z. B. Schulsport, Ausstellungen, ...) in der Öffentlichkeit, die an solchen Ereignissen eingebunden wird und teilnehmen kann.

* Wirkung der Lehrerschaft

In vielen Schulorten nehmen Lehrerinnen und Lehrer oftmals führende Positionen im kulturellen Bereich ein (z. B. Salzburger Bildungswerk, Musikschulwerk, Kulturarbeit, ...) oder wirken in Vereinen mit. Diese Chancen eröffnen sich vielmehr bei einer Schule am, vor und im Ort.

In diesem Sinne ist zu wünschen, daß das geplante Vorhaben der Hauptschulerrichtung in Leogang von Erfolg gekrönt wird.

*HR Dr. Jelle Kahlhammer
Landesschulinspektor*

Hauptschulstandort Leogang – Ein positiver Faktor für die künftige Gemeindeentwicklung

Bereits im derzeit geltenden Räumlichen Entwicklungskonzept, welches in der zweiten Hälfte der 80er Jahre erstellt wurde, findet sich die Zielsetzung hinsichtlich der Errichtung einer Hauptschule. Was damals noch Zukunftsmusik war, ist heute konkret faßbar geworden.

Der Hauptbeweggrund für die Errichtung der Hauptschule war und ist, Kinder und Jugendliche über den Zeitraum des Volksschulbesuches hinaus länger in der Gemeinde zu halten und nicht schon frühzeitig in die Rolle von Ausbildungspendler zu zwingen.

Ganz klar bekannte man sich auch damals schon zur Errichtung der Hauptschule auf einem zentrumsnahen Standort. Die Struktur der Gemeinde leidet etwas darunter, daß gerade im Ortszentrum in der jüngeren Vergangenheit keine ausgeprägte bauliche Entwicklung zu verzeichnen gewesen ist.

Der Errichtung der Schule kommt daher im Hinblick auf die Stärkung der Zentrumsfunktion bzw. allenfalls auch vielleicht als Startschuß für entsprechende Folgeentwicklungen eine nicht unerhebliche Bedeutung zu.

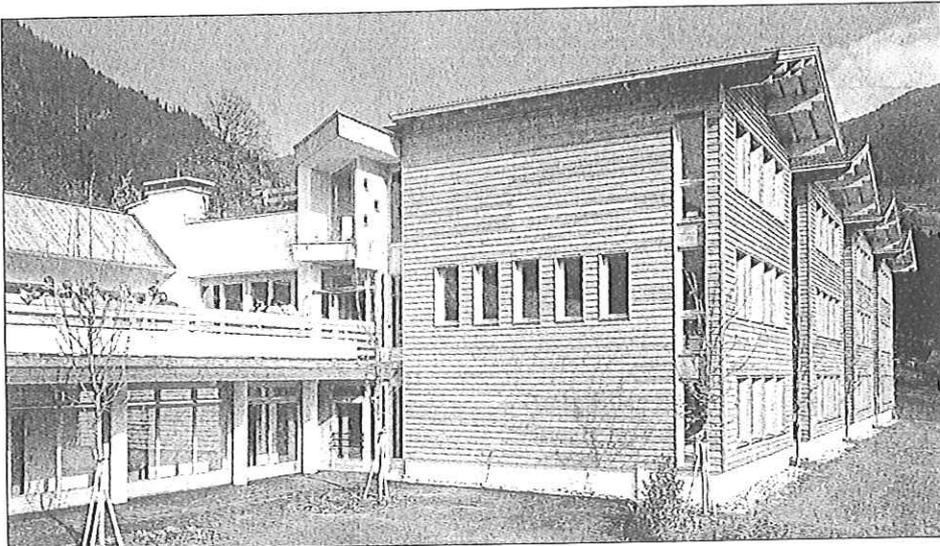
Diese Funktion kann naturgemäß auch dadurch verstärkt werden, daß man diese Schule nicht nur für den Hauptschulbetrieb, sondern auch für zusätzliche bildungsmäßige oder kulturelle Aktivitäten nutzt, was im Baukonzept entsprechend zu berücksichtigen wäre.

Für den Erweiterungsbereich westlich des Ortszentrums gibt es aber auch besondere städtebauliche und ortsgestalterische Anforderungen. Es wäre also durchaus angebracht, städtebauliche Überlegungen über den Bauplatz der Hauptschule hinaus, für die gesamte Freifläche westlich des Zentrums, anzustellen.

Die obigen Ausführungen zeigen, daß es nicht übertrieben ist, von einem Meilenstein innerhalb der künftigen Gemeindeentwicklung zu sprechen.

Als Ortsplaner wünsche ich der Gemeinde Leogang bei der Umsetzung dieses Vorhabens gutes Gelingen.

*Dipl.-Ing. Günther Poppinger,
Ingenieurkonsulent für Raumplanung, Thalgau*



ZUR INFORMATION! TELEFONVERZEICHNIS des Gemeindeamtes

Gemeindeamt:	0 65 83 / 82 23-0
Bürgermeister	
Matthias Scheiber	0 65 83 / 82 23-15
Amtsleiter	
Hermann Mayrhofer	0 65 83 / 82 23-14
Bauamt	
Wolfgang Mayrhofer	0 65 83 / 82 23-17
Allgem. Verwaltung	
Rupert Zehentner	0 65 83 / 82 23-16
Sekretariat	
Doris Zehentner	0 65 83 / 82 23-13
Finanzverwaltung	
Maria Zehentner	0 65 83 / 82 23-12
Meldeamt	
Johann Aigner	0 65 83 / 82 23-11
FAX	0 65 83 / 82 23-83

Aus der Sicht der Leiterin einer „Dorfhauptschule“

Im Dezember 1992 stand es fest: Eine gute Idee wird Wirklichkeit, Köstendorf erhält eine eigene Hauptschule. Eine Hauptschule im Dorf, zu Fuß erreichbar für viele Schüler und Lehrer, eine kleine Gemeinschaft, überschaubar auch für die Jüngsten, die gerade aus der Volksschule kommen.

Auch wenn es sich abgedroschen anhört, es birgt doch viel Wahrheit in sich: „Small is beautiful“. Schön gegliedert, gut durchdacht, unaufdringlich in die Landschaft gestellt, von Sonnenlicht durchflutet, so präsentiert sich die neue Köstendorfer Hauptschule.

Dies alles schuf einen guten Nährboden für Arbeitsbereitschaft, friedliches Zusammenleben, mehr Sorgfalt und größeres Wohlbefinden. So ist ersichtlich, daß eine neue kleine Schule viele Vorteile mit sich bringt. Endlich wird allen Köstendorfer Kindern die Möglichkeit geboten, die Hauptzeit gemeinsam hier im Ort zu verbringen. Dies sollte der Förderung der gemeinsamen Aktivitäten jetzt und später in der Jugend dienlich sein.

Es war eine große Herausforderung für alle Lehrer, die sich entschlossen hatten, beim Aufbau dieser neuen Schule mitzuarbeiten. Voller Erwartung und guter Vorsätze gingen wir an die Arbeit. Alles musste neu besprochen, festgelegt, aufgeteilt und koordiniert werden. Jeder versuchte,

seine Vorstellungen, Ansichten und Empfehlungen einzubringen, seine Kräfte einzusetzen, um das Optimale für Kinder und Schule zu erreichen. Dadurch entstand ein gutes Arbeitsklima, welches auch die Schüler zu spüren bekamen.

Denn, eine neue Schule – eine neue Herausforderung, aus einem eingefahrenen

Gleis auszubrechen – war auch eine neue Motivation, allen Ballast über Bord zu werfen und neu zu beginnen. Denn eines hatten wir uns vorgenommen: Jeder wird sein Bestes geben – „Bei uns in Köstendorf“.

Maria Braumann
Hauptschulleiterin von Köstendorf



Helle und freundliche Klassenzimmer tragen einen wichtigen Teil zu einem gesunden Lernklima bei.

„Schulneubau in Leogang“ - Schreiben des Bezirksschulrates Zell am See an die Gemeinde Leogang im Mai 1995

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Liebe Gemeindevertreter!**

Bei meinen Schulbesuchen in Leogang und Saalfelden im 1. Halbjahr 1995 wurde ich

- auf den Wunsch der Gemeinde Leogang, eine neue Hauptschule zu bauen
- auf die prekäre Schülersituation in der Hauptschule Saalfelden-Bahnhof aufmerksam.

Dazu möchte ich folgendes feststellen:

Eine Hauptschule im Ort bringt eine wesentliche Verbesserung der bildungspolitischen Infrastruktur.

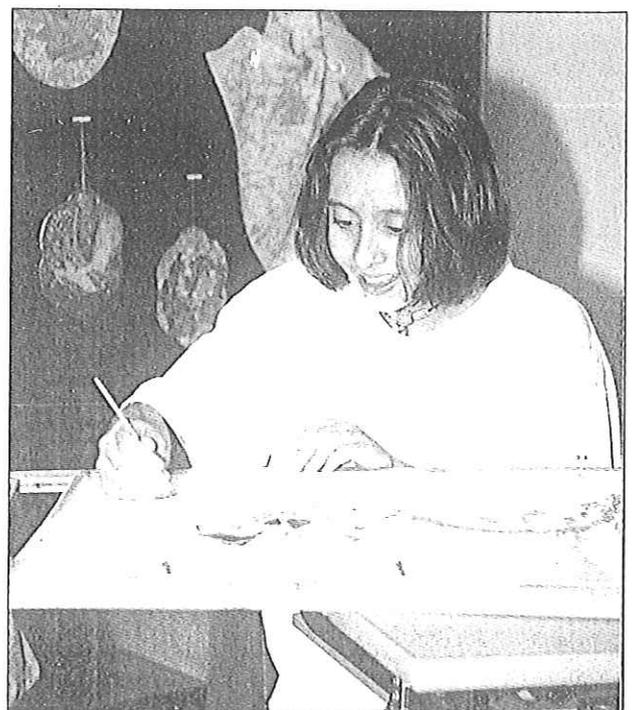
Leogang hat in der Volksschule im kommenden Schuljahr einen starken Schülerzuwachs zu erwarten (bisher pro Jahrgang 20 und 27 Schüler, ab 1995/96 58 Schüler!)

Im Einzugsbereich der Hauptschule Saalfelden-Bahnhof, zu der derzeit auch die Schüler von Leogang gehören, ist ein starker Zuzug zu verzeichnen. Es müßte also an der HS Saalfelden-Bahnhof baulich etwas verändert werden

Die Schülerzahl der Leoganger Hauptschüler im kommenden Schuljahr wird 140 betragen. Das wären 8 Hauptschulklassen (pro Jahrgang zwischen 32 und 40 Schüler = je zwei Klassen.), mit dem zu erwartenden Zuwachs in der Volksschule Leogang wären die acht Klassen in Zukunft abgesichert.

Aus all diesen Gründen befürworte ich einen Neubau einer Hauptschule in Leogang und beglückwünsche die Gemeindevertretung zu diesem geplanten Schritt.

Klaus Burmann,
Bezirksschulinspektor



Neben den Lerngegenständen kommt in der Hauptschule auch

Die Bedeutung einer Hauptschule für den Ort und die Region

Bis 1969 besuchten Maishofner Schüler die Hauptschule Zell am See. Durch die Auflassung der Volksschuloberstufe war die Alternative, entweder die HS Zell am See zu erweitern oder eine neue Schule in Maishofen zu bauen. Dem Neubau in Maishofen wurde der Vorzug gegeben.

Im Jahr 1970 startete die Hauptschule mit den ersten Klassen, damals als „Untermieter“ in der Volksschule, im Gemeindeamt und im Lesesaal.

1972 war der Neubau fertig. Damit stand sowohl den Schülern als auch der Bevölkerung ein großzügiges Schulgebäude mit den entsprechenden Einrichtungen

Arbeiterkammer ausgezeichnet.

In Zusammenarbeit mit der Wirtschaft fanden wiederholt gemeinsame Ausstellungen und Veranstaltungen statt.

Bei der Schwerpunktsetzung im Rahmen der Schulautonomie berücksichtigen wir, dass viele Schüler direkt und indirekt mit dem Fremdenverkehr in Verbin-

Anforderungen an die jungen Menschen lernen die Schüler Italienisch als zweite Fremdsprache und erhalten ein erweitertes Informatikangebot. Bei den gemeinsamen Überlegungen mit den Schulpartnern haben wir auch nicht auf unsere schwächeren Mitmenschen vergessen. Seit 2 Jahren führen wir eine Integrationsklasse und ermöglichen dadurch sechs Schülern, dass sie nicht in die Sonderschule fahren müssen, sondern ihre Schulzeit in der Hauptschule absolvieren können.

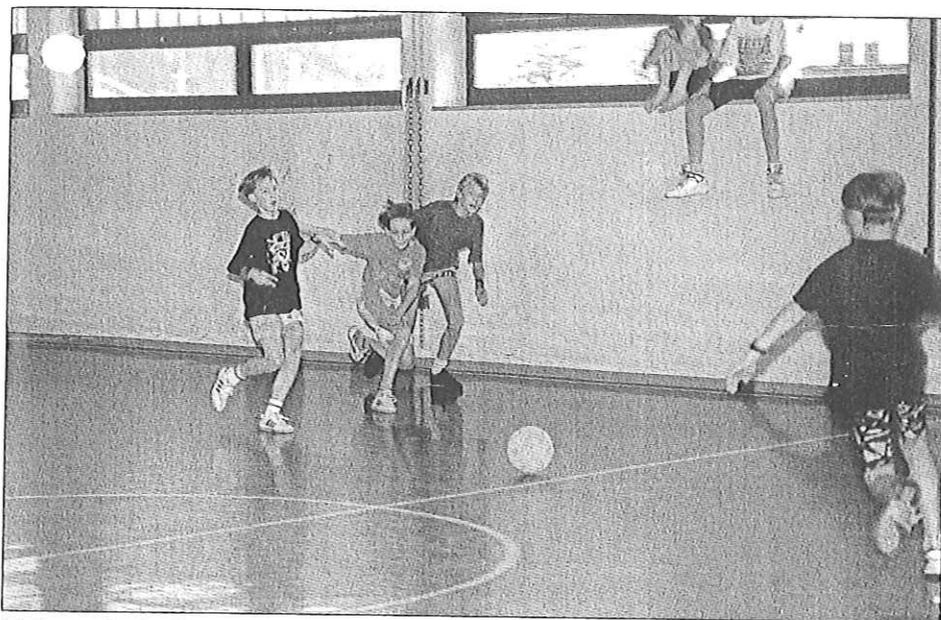
Eine wohl einzigartige Zusammenarbeit besteht zwischen den Musikkapellen der Region und der Schule. Schon lange gibt es eine Schulblasmusik, in der die jungen Musikerinnen und Musiker das Ensemblespiel kennenlernen. Ein Großteil von ihnen spielt bereits in der Hauptschulzeit in der örtlichen Musikkapelle mit.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass viele Lehrkräfte in verschiedenen Institutionen führend tätig sind (Volkshochschule, Gemeindebücherei, Pfarrgemeinderat, Sportklub, Kulturkreis, Musikkapelle, . . .).

Diese, sicher nicht vollständige Aufzählung zeigt, dass eine Hauptschule für einen Ort bzw. eine Region sehr große Bedeutung hat.

Gotthard Hörl

Direktor der Hauptschule Maishofen



Nicht nur für den Sportunterricht zugänglich, sondern auch für diverse Veranstaltungen: der Turnsaal.

zur Verfügung. Durch dieses neue Angebot entwickelten sich zahlreiche Initiativen und Aktivitäten, die in der Hauptschule ihren Ursprung haben.

Seit Jahren ist die Schule bemüht, in besonderer Weise auf die Bedürfnisse des Ortes bzw. der Region einzugehen. So begann eine besonders intensive Zusammenarbeit mit dem Sportklub; entsprechende Erfolge blieben nicht aus (Langlauf, Ski alpin, . . .).

Viele kulturelle Veranstaltungen, insbesondere im Rahmen des Maishofner Sommers, gehen auf das Engagement der Schule und ihrer Schüler und Lehrer zurück.

Im Rahmen eines Projektes haben Schüler und Lehrer der Hauptschule die Mülltrennung und Kompostierung für einen Teil des Dorfes ausgearbeitet und eingeführt und wurden dafür von der

dung stehen (Vermietung, Berufe der Eltern, . . .) und bieten daher den „Schwerpunkt Tourismus“ an. Im Hinblick auf Europa und die zukünftigen



Hauptschule im eigenen Ort?!

Nach der Volksschulzeit stellt sich für die Kinder oder oft noch mehr für die Eltern die Frage „Was nun – Hauptschule oder Gymnasium?“ Eine Entscheidung, die gar nicht so einfach ist. Es spielt dabei häufig auch eine Rolle, wofür sich die Freundin oder der Freund entscheidet. Wichtig sind Begabung, Lernwille und Einstellung zur Schule.



Ein Besuch der Hauptschule ist auch für sehr gute SchülerInnen kein Nachteil. Ein Schüler, der heute in der Hauptschule in einem Fach in der ersten Leistungsgruppe ist, hat gegenüber einem Gymnasiasten sicherlich keinen Nachteil, ja er darf ihn gar nicht haben, da nach identen Lehrplänen unterrichtet wird. Außerdem haben unterschiedlich begabte Kinder den Vorteil, dass sie verschiedene Leistungsgruppen besuchen können und damit gefördert bzw. unterstützt werden.

Welche Vorteile bringt nun eine Hauptschule in der Gemeinde Leogang? Wenn wir auch in einer Zeit des Aufbaues eines vereinten Europas leben und großräumiger denken, so dürfen wir unsere Wurzeln nicht vergessen und eine gewisse Bindung an unsere Heimat und unseren Heimatort sollte in uns stets bewahrt bleiben.

In einer kleineren Schule können auch Werte wie Kameradschaft, Gemeinsamkeit, Toleranz und andere besser vermittelt

werden. Außerdem könnten diese Hauptschüler auch dahin gehend erzogen werden, dass sie bei der Mitgestaltung des Gemeindelebens mitwirken, und sei es nur durch das Mitwirken bei Feiern im eigenen Ort. Das Problem der Fahrschüler würde in unserer Gemeinde mit einer eigenen Hauptschule nicht beseitigt, aber doch verringert werden. Viele Kinder könnten ihren täglichen Schulweg zu Fuß zurücklegen und für andere würde sich die Fahrzeit doch verringern. Ich denke auch an die Beschaffung neuer Arbeitsplätze für einige MitbürgerInnen.

Dass Bildung mit finanziellen Mitteln verbunden ist, muss uns klar sein. Eine Beurteilung, ob die finanzielle Gebarung der Gemeinde Leogang einen Hauptschulbau zulässt, steht nicht in meiner Kompetenz. Sollten jedoch die Kosten erschwinglich sein, gibt es für mich nur eine Antwort. Hauptschule Leogang – ja!

Abschließend noch kurz zur Schulausbildung meiner eigenen Kinder. Alle drei Kinder wollten von sich aus in die Hauptschule gehen, obwohl auch ein Besuch des Gymnasiums möglich gewesen wäre, und haben mit einem fundierten Grundwissen aus der Hauptschule ihre Berufsausbildung hinter sich gebracht, bzw. der jüngste steht noch in der Ausbildung.

Josef Madreiter

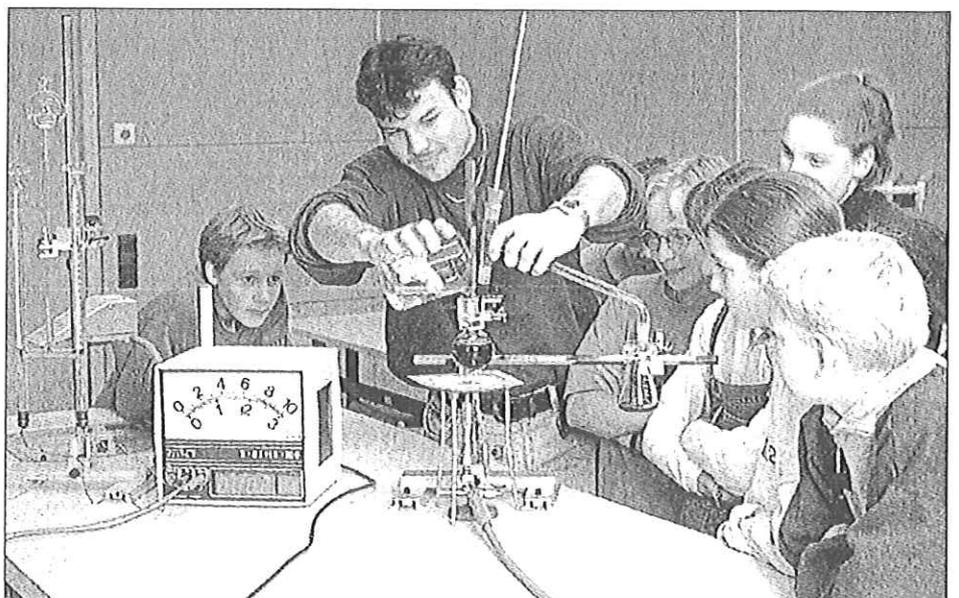
Hauptschullehrer aus Leogang



Unter fachmännischer Anleitung entstehen im Werkunterricht richtige Kunstwerke – Stücke, auf die ihre Hersteller mit Recht stolz sein können.

Die Hauptschule ist in meinen Augen die Schule für alle. Auch nach vier Jahren Hauptschulzeit stehen den Hauptschulabgängern Tür und Tor offen für eine Weiterbildung, wenn der Wille vorhanden ist. Der Übertritt in eine Allgemein Bildende Höhere Schule oder Berufsbildende Höhere Schule mit Maturaabschluss und anschließendem Hochschulstudium steht ihnen genauso offen wie eine „Karriere mit Lehre“. Bei einem solchen Umstieg haben erfahrungsgemäß Hauptschüler keinen Nachteil gegenüber Gymnasiasten. Für viele ist es oft erst die Zeit, in der sie richtig begreifen, welchen Stellenwert Schulbildung einnimmt.

Es gab jahrelang Bestrebungen, das Schulwesen eher zentralistisch zu regeln, kleine Schulen wurden aufgelassen – unter anderem auch die Volksschule in Hütten.



Lernen mit Hilfe von interessanten und anschaulichen Experimenten im Physikunterricht

Die Vorteile einer eigenen Hauptschule überwogen

Durch steigende Schülerzahlen im Schuljahr 1992/93 standen die Bürgermeister Günther Hohlrieder aus Reith und Ägidius Bletzacher aus Alpbach vor der Tatsache, daß das Schulgebäude in Reith um vier Klassen samt Nebenräumen und Turnsaal zu klein war.

Der Alpbacher Gemeinderat wog die Vor- und Nachteile ab und faßte folgenden einstimmigen Beschluß:

„Alpbach bewirbt sich um eine eigene Schule!“

Folgende Punkte sprachen dafür:

- 1) Die Mitfinanzierung des Erweiterungsbau in Reith sowie der Bau eines Turnsaales in Alpbach verursachen höhere Kosten als eine eigene Hauptschule mit Turnsaal.
- 2) Die Erhaltung der eigenen Schule ist bei gemeinsamen Betrieb nicht höher als die jährliche Zahlung nach Reith. Unsere Kinder können daheim die Hauptschule besuchen und sind daher besser in das Kulturleben des Ortes integriert.
- 3) Die Gefahren und der Zeitaufwand des täglichen Busfahrens fallen weg. Schwächere Kinder können in einer kleinen Schule besser gefördert werden.
- 4) Zwischen dem Vor- und Nachmittagsunterricht können fast alle Kinder nach Hause gehen bzw. fahren.
- 5) Da die Kinder daheim zu Mittag essen können, sind sie eher bereit, am Nachmittag Zusatzangebote wie Förderunter-

richt, eine zweite Fremdsprache, Maschineschreiben, Informatik, Chorgesang, Theaterspiel und verschiedene Sportprojekte anzunehmen.

Am 9. Dezember 1993 wurde die Hauptschule Alpbach von der Tiroler Landesregierung genehmigt.

Die Architekten DI Markus Moritz und DI Jakob Haselsberger haben eine wunderschöne Schule mit viel Licht, freundlichen Klassen samt Nebenräumen und einen gut ausgestatteten Turnsaal geplant.

Die neue Hauptschule ist eine große Aufwertung für unseren Ort und soll eine Bildungsstätte für alle Alpbacher werden.

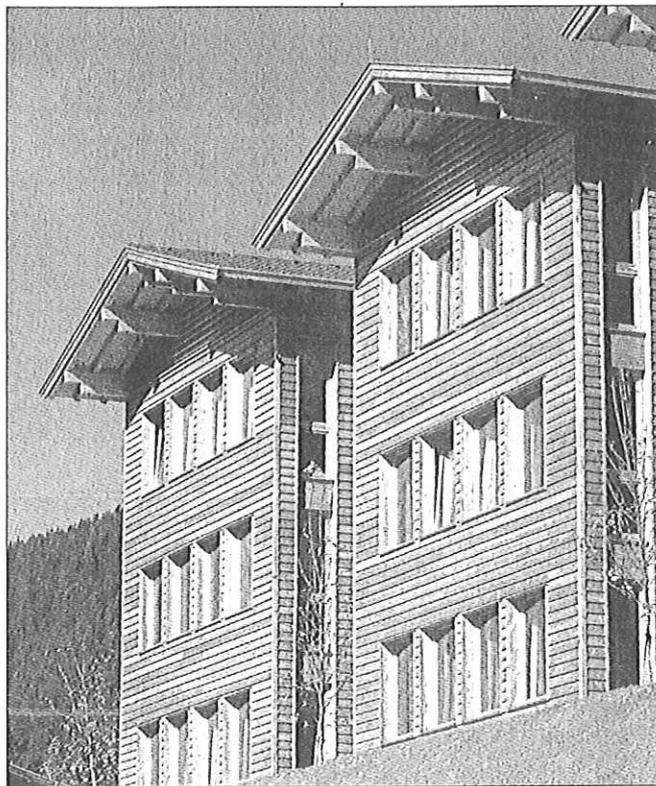
*Direktor Josef Larch
Hauptschule Alpbach in Tirol*



Ein modernst ausgestatteter Medienraum steht den Hauptschülern in Alpbach zur Verfügung.



Die Errichtung des Turnsaales – im Bild der Turnsaal der Hauptschule Alpbach – wird bei Mehrfachnutzung zusätzlich gefördert



Blick auf die freigestellten Klassenhäuser (es sind insgesamt vier) der Alpbacher Hauptschule.